



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land

Steinmetz, Georg

München [u.a], 1917

Feldscheunen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83121](#)

Sch e u n e n.

Feldscheunen.

Die Mieten (Diemen, Feimen) sind die ältesten und einfachsten, noch jetzt gebräuchlichen Grundformen für die Stapelung der Ernte im freien Raume (Landschaft und Hof). Sie bestehen lediglich aus den zweckmäßig und standsicher aufgeschichteten Vorräten (Getreide, Stroh, Heu) selbst, sind also keine Bauten im eigentlichen Sinne. Sie sind Vollkörper in reiner Zweiform. Wird ein Schutzdach angebracht, so ruht es entweder unmittelbar auf dem Schober, oder es wird senkrecht verstellbar eingerichtet, um die geschlossene Masse zu wahren, d. h. bei teilweisem Abbau den Windangriff unter das sonst freistehende Dach zu verhüten. Das verstellbare Dach lässt selbstverständlich nur einen beschränkten Umfang der Miete zu. Das Schutzdach ist aber immer nur ein untergeordneter Bestandteil des aus den Erntevorräten selbst bestehenden und dadurch mit der Natur verwachsenen Vollkörpers.

Die Feldscheunen dagegen sind raumumschließende Bauwerke und müssen als solche richtig in die Umgebung eingefügt werden. Sie müssen die bei der Miete sich selbstverständlich ergebende, in sich geschlossene, lagerhafte Form und Standsicherheit in Körper, Konstruktion und Baustoff auch sichtbar zum Ausdruck bringen. Die Körperform wird durch die Dachform (Flach- oder Steildach) im wesentlichen bestimmt. Das Steildach gibt dem Unterbau eine größere Standsicherheit, lässt sich aber nur bis zu einer gewissen Spannweite anwenden. Das Flachdach ermöglicht und bedingt eine größere Breite des Körpers. Die Stielhöhe bestimmt sich nach der Größe des Gebäudes; sie darf also für kleine Gebäude nicht so hoch sein wie für große. Durch allseitiges Überkragen von Konstruktion und Stapelung wird bessere Verstrebung und zugleich größerer Wetterschutz erreicht.

Die Feldscheunen stehen frei in der Landschaft, d. h. unabhängig von anderen Gebäuden; sie sind Wirtschaftsbauten einfacher Art und zum Teil nur auf kurze Dauer berechnet. Der neuere Wirtschaftsbetrieb fordert auch häufig besonders weiträumige Bauten. Deshalb sind hier die Voraussetzungen für die Anwendung des Pappdaches gegeben. (Aber Dachpappe vergl. 1. Bd.: Baustoffe.) Das Pappdach abzuwalmen, ist nicht unbedingt nötig. Es kann auch als Giebeldach ausgeführt werden; doch muß der Giebel immer eine schöne, breitgelagerte Form haben und in gutem Verhältnis zum Unterbau stehen. Der Walm führt durch den allseitig wagrechten Abschluß des Unterbaus zu klarer Körperform.

Bei den offenen Feldscheunen ist noch besonders zu beachten, daß sie sich je nach der Jahreszeit als Vollkörper oder, ungefüllt, als körperloses Gerippe darstellen. Bei ihnen kommen daher die Hauptnachteile der jetzt üblichen Scheunenkonstruktionen am stärksten zum Ausdruck: Mißverhältnis zwischen Höhe, Länge und Breite des Gebäudes und zu dünne und nicht genügend verstrebte Stützen, denen bei der Anwendung von Dachpappe außerdem die Auflast eines vollen Dachkörpers fehlt. Das alles widerspricht dem vom Schönheitsgefühl untrennabaren statischen Empfinden.

Die Hauptfache ist also: gute Körperform und klar zum Ausdruck gebrachte Standsicherheit. Darauf hat die Größe der Scheune an sich keinen Einfluß; auch kommt die Wahl der Baustoffe demgegenüber erst in zweiter Linie in Betracht.

Die geschlossenste Körperbildung hat man in der Zentralform (Quadrat-, Vielde- oder Rundbau). Sie bietet zugleich konstruktive und wirtschaftliche Vorteile, wie leichteren und billigeren Verband bei größter Standsicherheit und verhältnismäßig großem Bergeraum, der von allen Seiten gleichmäßig zugänglich ist und beliebig belegt und abgebaut werden kann. Die Größe der Zentralscheunen kann nach Bedarf durch Anfügen oder Wegnehmen eines Jocheinges gesteigert oder verringert werden. Doch empfiehlt es sich, bei offenen Feldscheunen aus wirtschaftlichen Gründen nicht über eine gewisse Größe hinauszugehen. Man wird dann besser mehrere kleinere auf der Abbaustelle zerstreut anordnen. Ob die Grundform vier-, sechs- oder achtseitig gewählt wird, richtet sich nach der vorteilhaftesten inneren Konstruktion. Große Rundkörper sind wegen der konstruktiven Schwierigkeiten unzweckmäßig. Zur Lüftung dient bei großen Körpern ein über der Mitte angebrachter Aufsatz.

Für die Langscheunen (rechteckiger Grundriß) ist ein gutes Verhältnis zwischen Länge, Breite und Höhe erforderlich. Davon wird auch die wirkliche Standfestigkeit erheblich beeinflußt. Je größer die Breite im Verhältnis zur Länge und Höhe ist, desto fester erscheint auch der Bau mit der Grundfläche verwachsen.

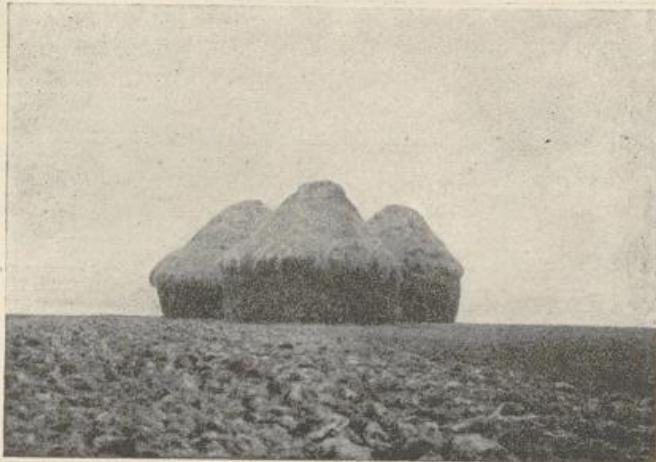


Abb. 1.

Gruppe von Getreidefeimen auf
freiem Felde.

Verbretterung. Ob die Schurzverkleidung der geschlossenen Feldscheunen in senkrechter oder wagrechter Verbretterung hergestellt werden soll, ist hauptsächlich eine praktisch-wirtschaftliche Frage, aber doch auch von Bedeutung für das Aussehen. Die senkrechte Verbretterung ergibt auch bei Stülpchalung eine gute, einheitliche Flächenwirkung und ist dauerhafter, weil sie das Wasser besser ableitet. Das Ansaulen der unteren Stirnflächen der Bretter ist dadurch zu verhüten, daß man einen Steinsockel anordnet oder wagerechte Sockelbretter, die leicht einzeln zu erneuern sind, anbringt, soweit das Spritzwasser der Traufe hinaufreicht. Bei wagrechter Verbretterung hält sich das Regenwasser an den Längskanten und dringt in die Jahresringe der Bretter, so daß diese bald in ganzer Länge faulen. Bei Stülpchalung besonders entstehen durch die Brettstöße und deren notwendige Deckbretter meist unerwünschte senkrechte Teilungen der einheitlich zu behandelnden Wandfläche. Breite Bretter mit Deckleisten (bei senkrechter Verbretterung) geben dem Bau eine stärkere Struktur; doch sind sie teurer und besonders jetzt schwer erhältlich. Mit den deshalb meist nur in Frage kommenden schmalen Brettern ist Stülpchalung zu empfehlen.

(Fortsetzung S. 16.)

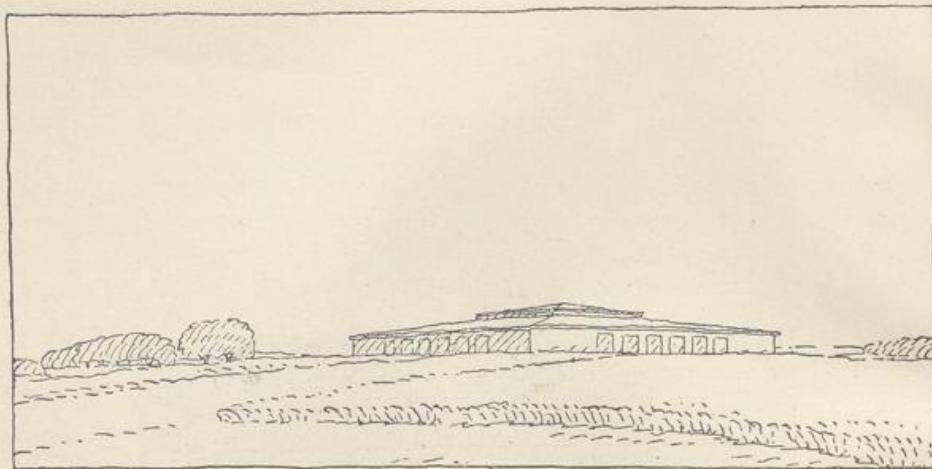


Abb. 2.

Geschlossene, verbretterte Feldscheune mit
Pappdach über quadratischem Grundriß.

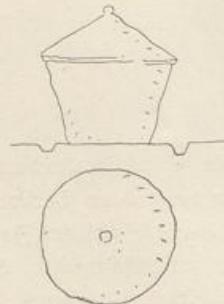


Abb. 3.

Runde Getreide-Feime mit Strohdach.

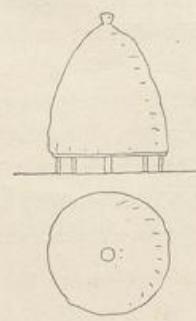


Abb. 4.

Runde holländische
Getreide-Dieme auf Rost.

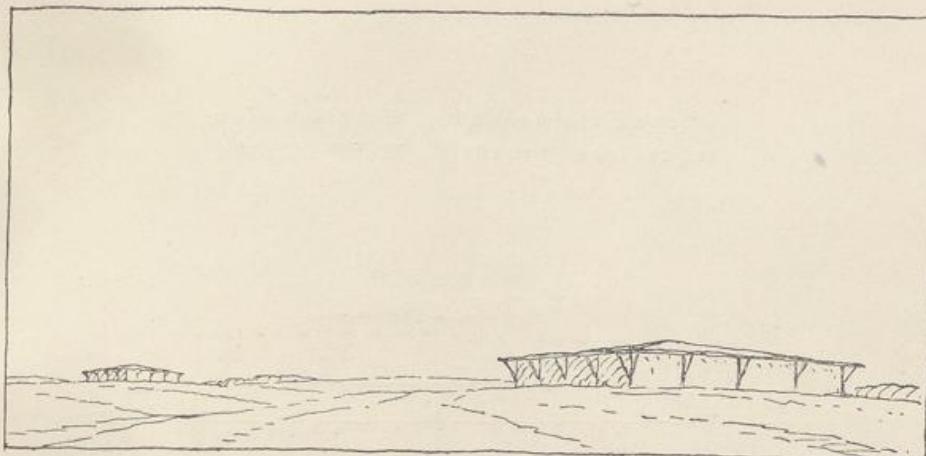


Abb. 5.

Offene Feldscheune mit Pappdach über quadratischem Grundriß.



Abb. 6.

Runde Spreewald-Dieme auf Post.

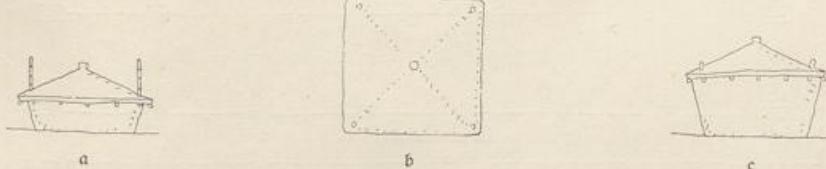


Abb. 7.

Dieme über quadratischem Grundriß mit verstellbarem Stroh- oder Rohrdach.

- a Dieme mit herabgelassenem Dach nach Getreideabbau.
- b Grundriß der Dieme.
- c Dieme im vollen Bestand.

Offene Feldscheune mit Pappdach über
rechteckigem Grundriss. Maßstab 1:400.

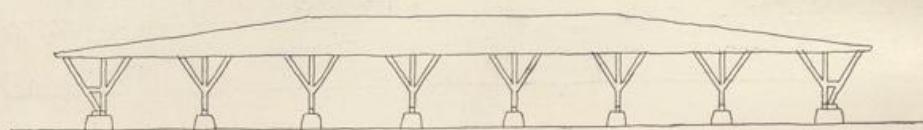


Abb. 8.
Längsansicht.

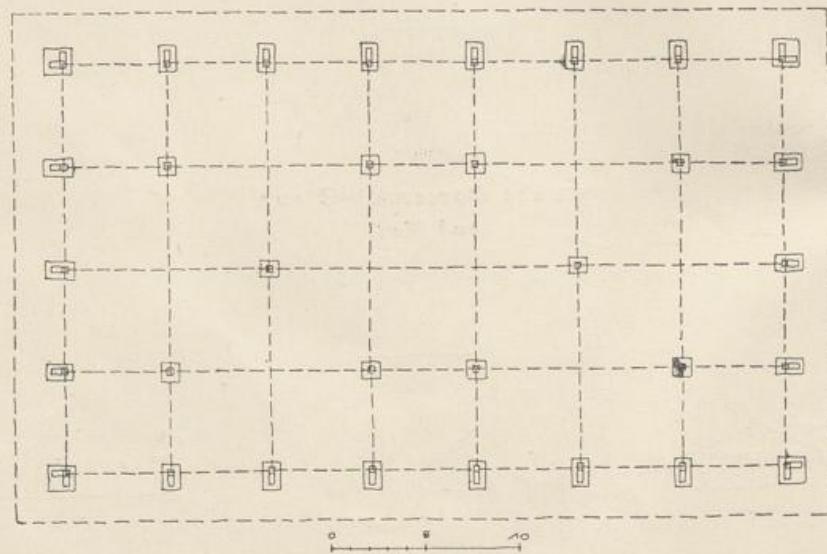


Abb. 9.
Grundriß.

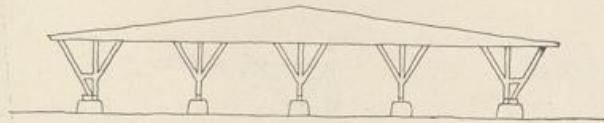


Abb. 10.
Seitenansicht.

2. Lösung. Mit verbrettetem Stirngiebel.
Maßstab 1:400.



Abb. 11.
Ansicht des Stirngiebels.

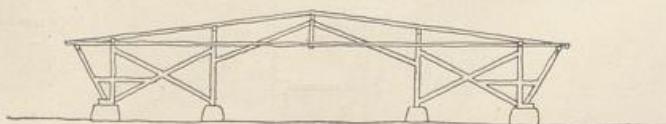


Abb. 12.
Querbinder.

Gefloßte verbretterte Feldscheune mit Pappdach
über achteckigen Grundriß. Maßstab 1 : 400.

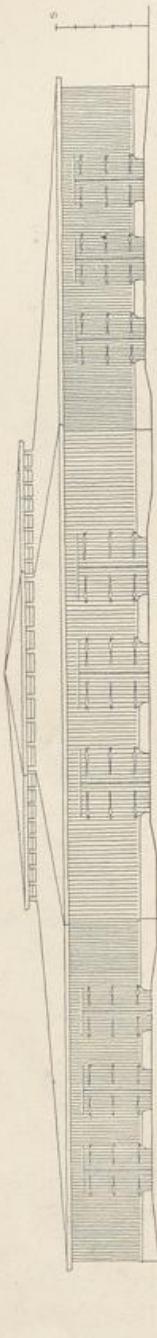


Abb. 13.
Uniflöt.

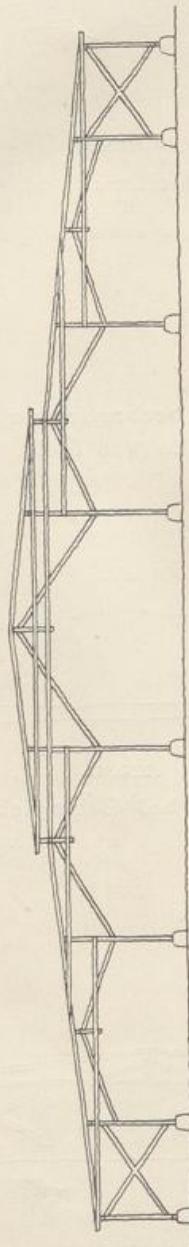


Abb. 14.
Normalbinder.

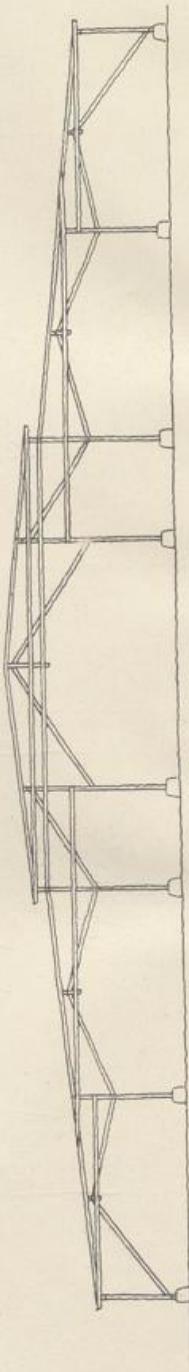


Abb. 15.
Graibinder

Grundriß.

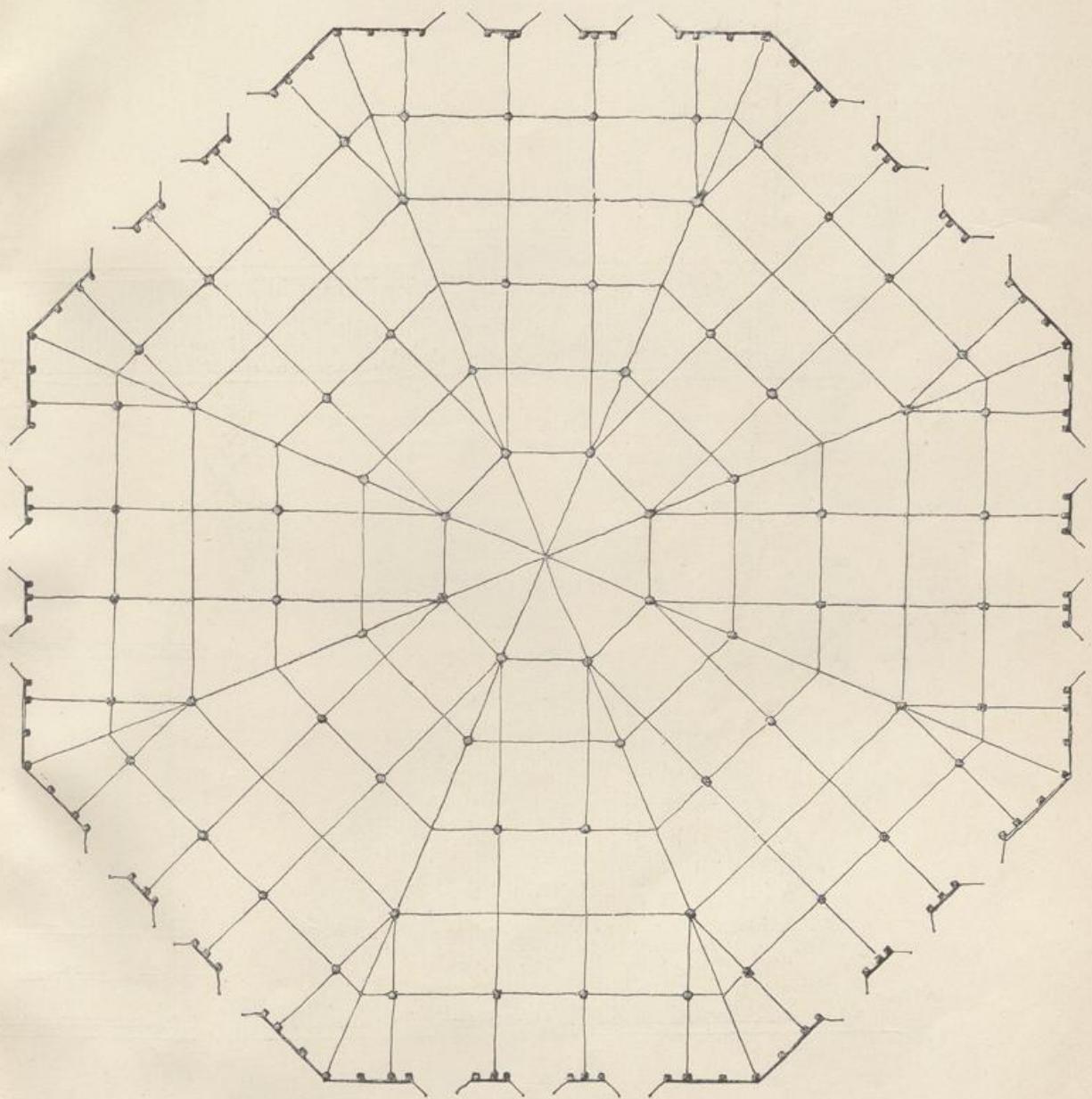
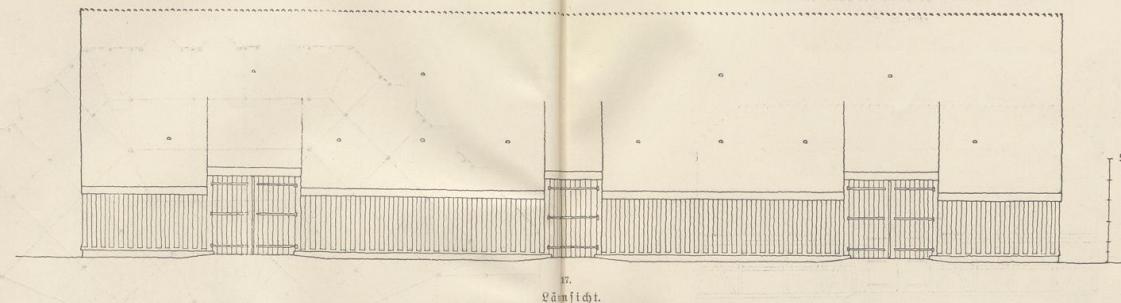
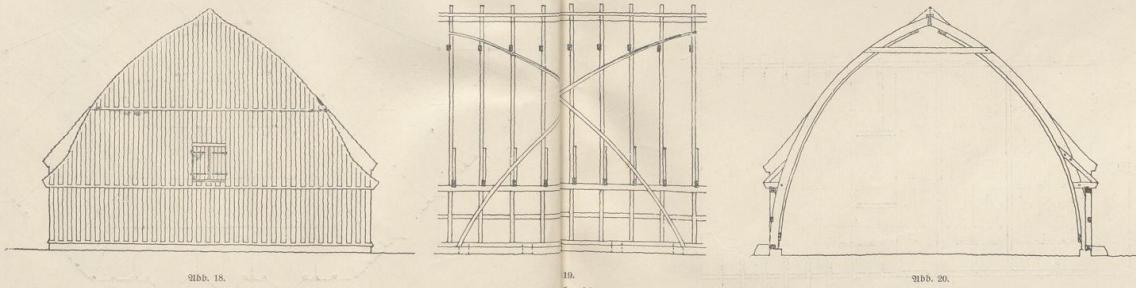


Abb. 16.

Abb. 17.
Längsicht.Abb. 18.
Giebelansicht.Abb. 19.
Querschnitt.Abb. 20.
Querschnitt.

Ausführung: Nder Bohlenkonstruktion vergl. 2. Band: Bauteile Einzelheiten. Aufbretterung: Stulpfachalung; Dacheindeckung: Naturrote Pfannen oder Überflanschziegel
Anstrich der Verbretterung: Holzohneleer mit Karbolinerung aus schwedische Farbe. Die Dachlüftung erfolgt durch Lüftungsziegel.

Fachwerkscheune mit Bohlendach. Maßstab 1:200.

Konstruiert nach: Gilly, Handbuch der Landbaukunst, 1798.

(Abb. 21—27.)

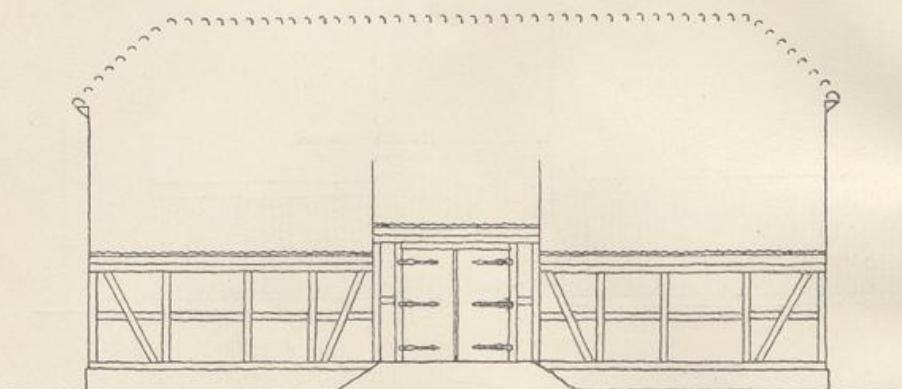
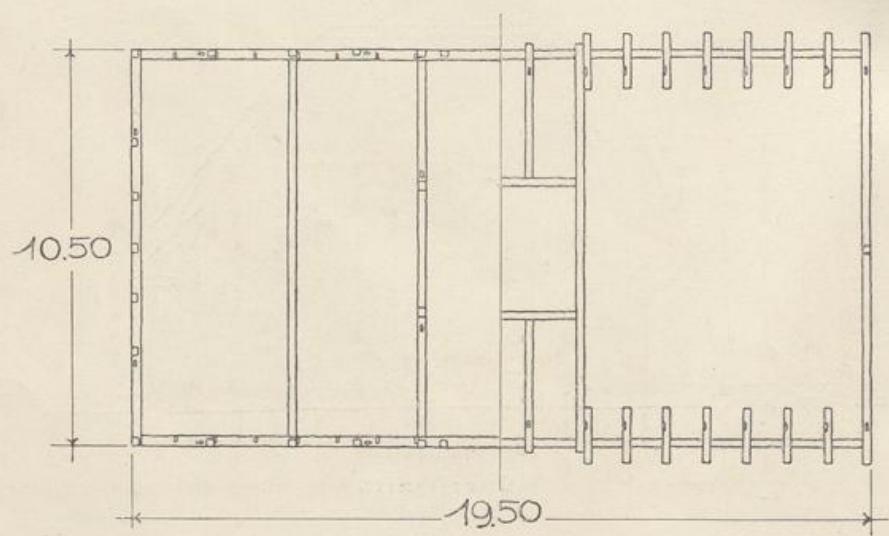


Abb. 21.
Längsansicht.



in Fußbodenhöhe.

Abb. 22.
Grundriss.

in Hauptgesimshöhe.

Ausführung: Das Holzwerk (Konstruktionsgebält, Hauptgesims, Tore und Giebelverbretterung) wird mit Holzohlenleer geteert. Die Gefache werden ausgemauert und sodann weiß gefügt oder mit Kalkmörtel gepuht und farbig (rot, grün, blaugrau, blau, orange) gefasst.

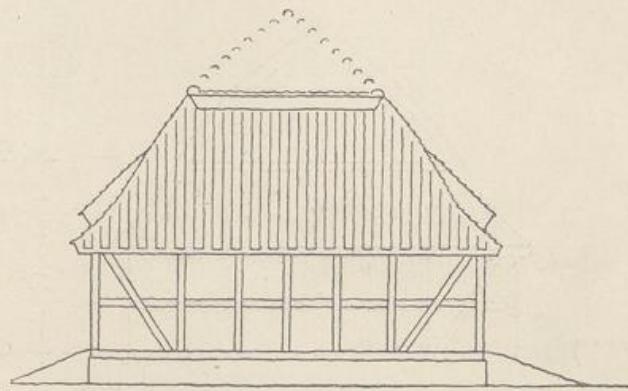


Abb. 23.
Seitenansicht.

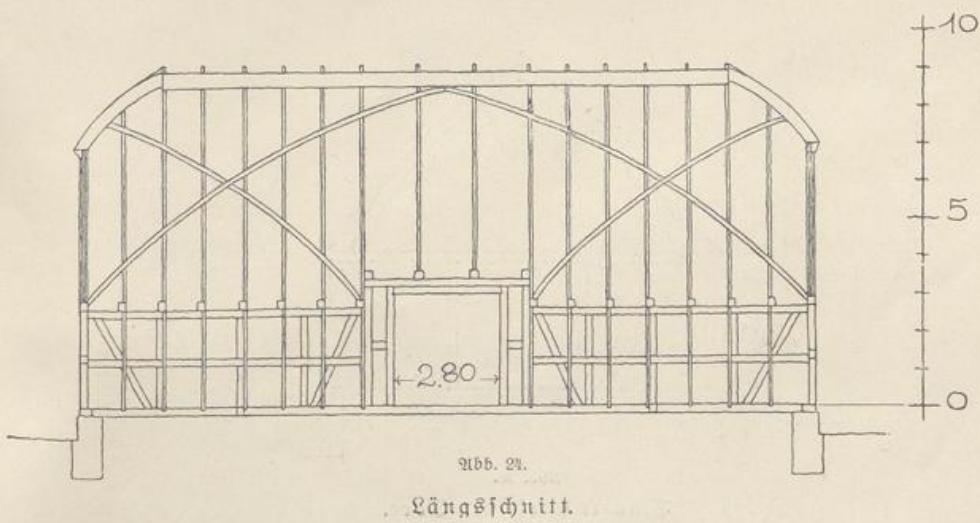


Abb. 24.
Längsschnitt.

Fachwerkscheune mit Bohlenbach.

Maßstab 1:200.

(Abb. 21—27.)

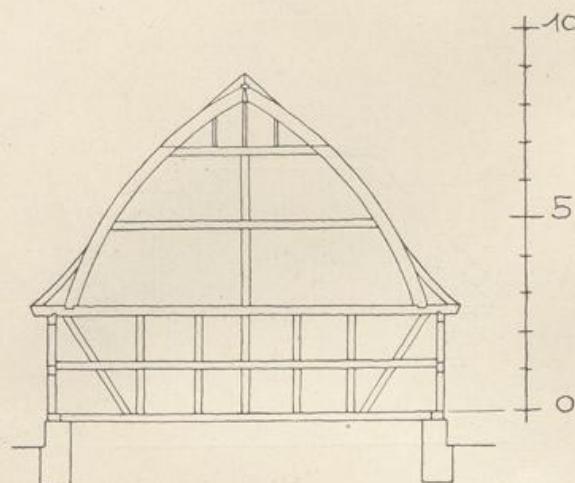


Abb. 25.
Giebelkonstruktion.

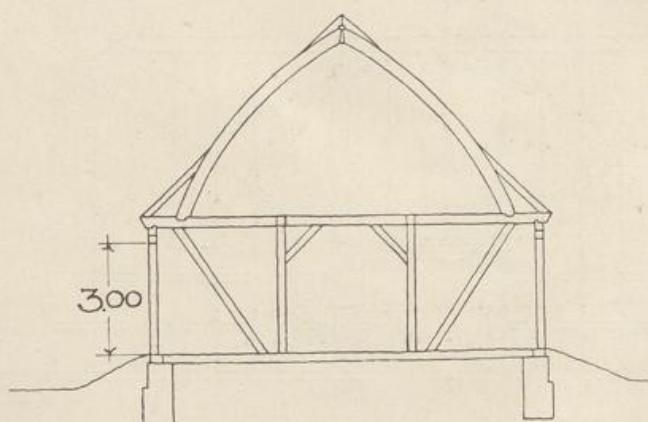


Abb. 26.
Schnitt durch die Tore.

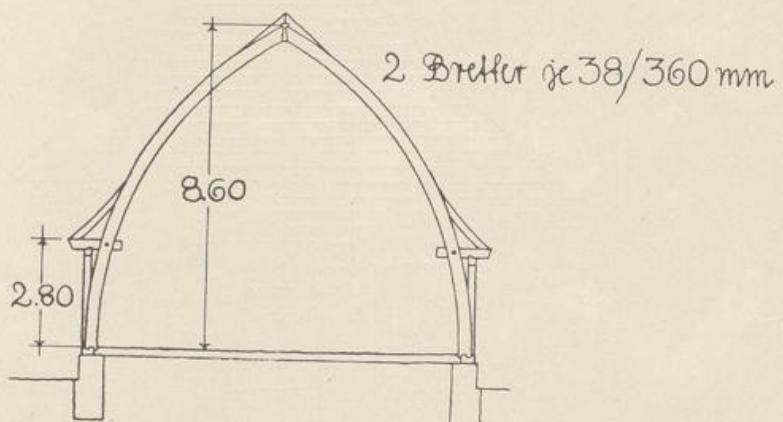


Abb. 27.
Normalquerschnitt.

Querschnitt eines Schuppens in Bohlenkonstruktion
mit Grundriß der Sockelpfeiler. Maßstab 1:200.

Konstruiert nach: Gilly, Handbuch der Landbaukunde, 1798.

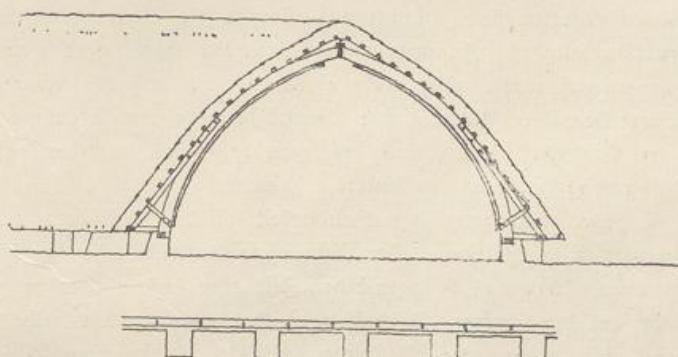


Abb. 28.

Ausführung: Über Bohlenkonstruktion vergl. 2. Band: Dachverbände.
Dacheindeckung: Stroh, Rohr, auch Schindeln, oder Ziegel.

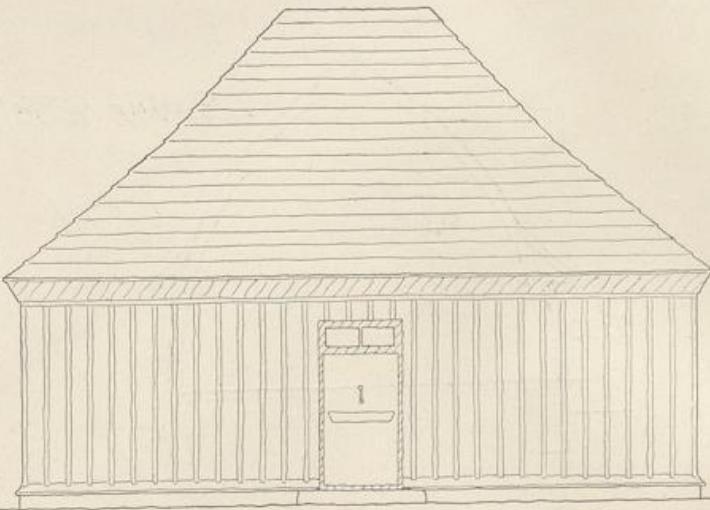


Abb. 29.
Längsansicht. Maßstab 1:100.

Wassermühle aus der Kolonie „Nasser Garten“ bei
Königsberg (abgebrochen).

Bei senkrechter Verbretterung soll möglichst nur eine Brettlänge in ganzer Wandhöhe verwendet werden. Bei der Konstruktion sollte man hierauf schon Rücksicht nehmen und nicht Stielhöhen annehmen, für die nicht auch entsprechende Brettängen zu erhalten sind. Durch das Stoßen der Bretter auf einer, mit der Konstruktion nicht in Zusammenhang stehenden Höhe wird eine unklare Teilung hervorgerufen, die nicht mehr erkennen lässt, daß die inneren Stiele in einer Länge den Bau stützen. Die übermäßig gestellten Scheunen, die wir so oft in der Landschaft sehen, sind deswegen besonders unschön, weil sie in ihrer Gestaltung widernatürlich konstruiert erscheinen.

Anstrich. Zur Erhöhung der Haltbarkeit ist das Holzwerk mit einem Wetterschutzanstrich zu versehen. Den Bau ohne Anstrich stehen zu lassen und darauf zu rechnen, daß das Holz mit der Zeit eine schöne altersgraue Farbe annimmt, ist bei der jetzigen Beschaffenheit des Holzes nicht mehr möglich. Die Scheune muß daher, wie alle andern Bauten in der Landschaft, farbig behandelt werden. Über die sehr wichtige Wahl der Farben siehe 1. Band: Baustoffe. Das Zweckmäßigste ist ein Anstrich mit Holzkohlenteer oder Schwedischer Farbe, jedoch ist auch ein Kalkfarbenanstrich möglich.

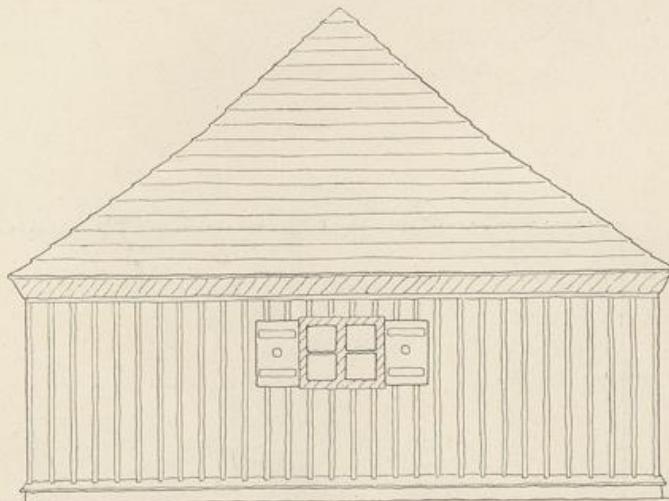


Abb. 30.
Seitenansicht. Maßstab 1:100.

Ausführung: Umfassungswände mit senkrechter Verbreiterung; Dach: wagrechte Stulpchalung;
Dach und Wände geteert; Tür und Fenster mit Bargen in die Verbreiterung eingefest.

Hofstadeln.

Die Hofstadeln als Bestandteil eines Gehöftes muß im Einklang mit den dazu gehörigen Gebäuden gestaltet werden, sowohl in der Körperform als besonders im Dach. In einer Baugruppe wird ein Pappdach zwischen Steildächern immer häßlich wirken. Dagegen kann man den Unterbau mit Holz verschalen, wenn dies aus wirtschaftlichen Gründen wünschenswert ist, ohne daß dadurch die Abereinstimmung mit den übrigen Massivbauten gestört wird. Die Einfahrten können in das Dach einschneiden, wenn mit Rücksicht auf die Einheit der Gebäude die Traufe niedriger als sie angeordnet wird. Bei den neuerdings vielfach angewendeten mechanischen „Fuderabladern“ kommt das Steildach wieder zu seinem vollen Rechte. Das Beispiel Abb. 17 zeigt eine Steildachscheune in Bohlenkonstruktion, die sich auch als Feldscheune eignet. Über die Konstruktion vergl. 1. Band: Konstruktion; 2. Band: Bauliche Einzelheiten.